



Autobiografie von Herbert W. Armstrong (Kapitel 66)

- Herbert W. Armstrong
- [08.04.2025](#)

Fortgesetzt von [„Das Heilige Land“](#)

Ich bin mir sicher, dass jeder wahre Diener Jesu Christi davon geträumt hat, Jerusalem und das Heilige Land zu besuchen, und Millionen andere auch.

Diese Wiege dreier Religionen war uns immer irgendwie wie ein mystisches, fast unwirkliches Land vorgekommen, das weit weg war und kaum zu dieser Erde gehörte. Nun sollten wir das Privileg haben, dieses Land zu besuchen, von dem wir so viel gehört und gelesen hatten, seit wir alt genug waren, um die Bibel zu lesen.

Und wir sollten erfahren, dass es tatsächlich ein echtes Land ist, genau hier auf dieser Erde, auf der wir leben. Das Land dort besteht aus der gleichen Art von Erde, auf der wir immer gelebt haben.

PT_DE

Unser Besuch ließ die Bibel *lebendig werden!* Die Bibel – die Aufzeichnungen von Abraham, Mose und dem alten Israel, David, Nehemia, Jesus Christus, den Aposteln – wurde plötzlich real!

Hier ist nun der dritte Teil des Tagebuchs von Frau Armstrong.

Dritter Teil von Loma D. Armstrong

Am Abend des 7. Mai 1956 kamen wir müde und staubig in Amman, Jordanien, an. Dann holten wir unsere Koffer ab, die wir im Hotel gelassen hatten, und fuhren, nachdem wir vergeblich nach Post von zu Hause gesucht hatten, weiter nach Jerusalem.

Von Amman nach Jerusalem

Diese Reise war sehr interessant. Das Land ist wunderschön und jeder Teil des Weges ist mit der Geschichte der Israeliten gefüllt – mit ihren Kriegen, nicht nur mit den heidnischen Völkern um sie herum, sondern auch untereinander.

Wir sahen den Ort, an dem Absalom getötet wurde. Es ist keine bewaldete Gegend mehr, sondern ein kahles, baumloses Land. Es gibt keine Eichen mehr. Erinnert ihr euch, wie Absalom versuchte, dem Heer Davids zu entkommen, indem er auf einem Maultier durch das Gebiet ritt, das man den Wald von Ephraim nennt? Wie sich sein langes Haar in den dicken Ästen einer großen Eiche verfangen, bevor er von Joab erschlagen wurde?

Wir gingen durch Jericho, wo Gott die Mauern zum Einsturz brachte, als die Israeliten um die Stadt marschierten.

Wir haben den Berg gesehen, von dem aus Mose das Gelobte Land sah, bevor er starb.

Jede Meile des Weges war atemberaubend. In unserer Vorstellung sahen wir wieder die Stämme Israels, bevor und nachdem sie das Heilige Land erreichten, damals ein Land mit reicher Vegetation, ein Land, in dem Milch und Honig fließen; aber jetzt ist es wegen ihrer Sünden und ihres Götzendienstes ein Land unter einem Fluch. Die einzigen Bäume sind die, die erst kürzlich gepflanzt wurden. Der größte Teil des Landes in arabischer Hand ist ungepflegt.

Jerusalem nähert sich

Wir sind durch Bethphage und Bethanien gefahren. Bethanien ist der Ort, wo Maria, Martha und Lazarus lebten und wo Jesus Lazarus von den Toten auferweckte. Wenn Jesus in die Stadt Jerusalem ging, ging Er oft nach Bethanien oder auf den Ölberg, um dort zu übernachten.

Auf dem Weg zu unserem Hotel in Jerusalem, das außerhalb der Stadtmauern lag, kamen wir am Garten Gethsemane vorbei. Nach der langen Tagesfahrt von Petra freuten wir uns auf ein gutes Bad und ein gutes Bett. Wir wurden jedoch ziemlich enttäuscht. Nachdem wir das Badezimmer in Verbindung mit unseren Zimmern gesehen hatten, hielten wir es für sauberer, ohne Bad ins Bett zu gehen. Nachdem wir uns also in Schwämmbädern gewaschen hatten, versuchten wir, uns in sehr unbequemen Betten auszuruhen.

Wir sind früh aufgestanden, weil wir unbedingt alles sehen wollten, was es im alten Jerusalem zu sehen gibt. Das alte Jerusalem aus der Zeit Jesu gibt es heute *nicht* mehr, außer an einigen Stellen, an denen Ausgrabungen etwa 9 Meter unter der heutigen Oberfläche vorgenommen wurden. Viele Heiligtümer befinden sich über tiefen Löchern oder Höhlen. Um zu ihnen zu gelangen, muss man eine steile Treppe durch feuchte, dunkle Gänge hinuntersteigen; dann kommt man zu einer Höhle oder einem Loch, in dem Kerzen brennen und in dem Menschen knien, die Felsen oder Höhlenwände küssen. Sie glauben, dass diese Heiligtümer die Orte sind, an denen sich dieses oder jenes im Leben Christi ereignet hat.

An einem solchen Ort, der Grabeskirche, wimmelte es von Menschen, die von einem Stein überwältigt waren. Einige rieben ihre Hände über den Stein und dann über ihren Körper. Ein anderer hatte eine Flugzeugtasche (die Pan-American-Tasche, die man beim Kauf eines Tickets erhält), die er über den Stein rieb. Ein anderer Mann hob sich hoch, rutschte auf dem Stein hin und her und rieb seine Hüfte über den Stein. Vielleicht erhoffte er sich von dieser Prozedur Heilung. Jeder verließ den Ort und bekreuzigte sich.

Der Ort der Kreuzigung

Das ursprüngliche Niveau der antiken Stadt zur Zeit Jesu lag 6 bis 9 Meter unter dem heutigen Niveau. Seit der ursprünglichen Mauer um Jerusalem wurden zwei Mauern an verschiedenen Stellen errichtet, und nur ein kleiner Teil der alten Mauer wurde ausgegraben. Der Sockel des alten Damaskustors wurde kürzlich unter 6 Meter Schutt ausgegraben.

Von diesem Ort aus kann man „den Ort des Schädels“ sehen. Die Ähnlichkeit ist nicht zu übersehen. Es gibt eine niedrige erodierte Stirn, zwei tiefe Vertiefungen, die die Augen bilden, eine Nase und, in Bodennähe, verdrehte Lippen.

Wir betrachteten diesen Schädel von einem Platz in der Nähe des Grabes im Garten aus und gingen dann an einer alten Kelter vorbei, um das nahe gelegene Grab zu betreten.

Es war unmöglich, vollständig zu begreifen, wo wir waren – was wir sahen! Das Grab, aus dem Jesus unsterblich von den Toten auferstanden ist, tatsächlich zu besuchen, *wirklich zu sehen* und zu betreten – die Stelle, an der die Engel rechts vom Eingang saßen – war eine Erfahrung, die wir erst später ganz begreifen konnten.

Es handelt sich um eine unvollendete Grabstätte; nur ein Grab wurde fertiggestellt. Zwei andere waren teilweise fertig. Wir sahen den Stein, auf dem der Engel saß, und auch, wo die Leinentücher lagen, die Petrus und Johannes sahen, als sie sich bückten und in das Grab schauten.

Wir gingen durch den Garten, in dem Maria den auferstandenen Christus traf. Wir sahen die Stelle, an der der Stein in der Furche verschoben worden war, um die Öffnung des Grabes zu verdecken. In der Nähe von all dem befinden sich Spuren von durch Erdbeben gespaltenen Felsen. All dies, am Fuße von Golgatha, wurde im Jahre 1893 ausgegraben. Dies ist der Ort, an dem Josef von Arimathäa eilte, um den Leichnam Jesu zu begraben, als der Hochsabbat näher rückte.

Das Grab

Dieses Grab befindet sich am Fuße des „Schädelplatzes“. Es gibt einen Garten, der das Grab umgibt. Es ist alles so, wie es die Bibel beschreibt, während der Ort in der Stadt, der „Heiliges Grab“ genannt wird, unter einer Kirche liegt, eine steile Treppe hinunter zu einem Loch im Boden, wo ein Felsen ist.

Wir haben viele Orte in der Altstadt besucht, an denen Kirchen und Schreine an Stellen errichtet wurden, an denen Christus angeblich dieses oder jenes getan hat. Wahrscheinlich sind es Fälschungen. Alle haben ihre Kisten für Geld rausgestellt.

Die alte Stadt Jerusalem wurde zerstört. Die arabische Stadt, die heute an dieser Stelle steht, ist überfüllt. Ihre Moschee, der Felsendom, steht jetzt an der Stelle des Tempels, den Salomo erbaut hat.

Im Inneren dieses Felsendoms, der auf dem Berg Moria errichtet wurde, befindet sich ein riesiger Felsblock, der von der Kuppel umgeben ist. Dieser Felsbrocken ist durch Glas in der kreisförmigen Halle um ihn herum abgedeckt und geschützt. Unter diesem Felsen befindet sich ein Eingang zu einer Höhle, die zu einer alten Tenne führt. Dort fanden wir muslimische Frauen, die sich verbeugten, knieten und ihre Köpfe zur Anbetung auf den Boden legten. Oben auf dem Felsen, so behaupten sie, ist die Stelle, an der Abraham Isaak zur Opferung führte, und in der Nähe der Stelle, an der der Schafbock in den Büschen gefangen wurde. In der Nähe des Felsendoms befindet sich das „Tor der Schönheit“, wo der lahme Bettler von Petrus und Johannes geheilt wurde.

Wir fuhren hinaus, um das Tal von Hinnom (Gehenna) zu sehen, oder die *Hölle*, wie es in einigen Übersetzungen heißt.

Wir fuhren nach Bethlehem zu der Kirche, die über dem Ort gebaut wurde, der angeblich der Stall war, in dem Christus geboren wurde. Auch hier handelt es sich um ein tiefes Loch unter der Kirche, eine steile Treppe hinunter, durch feuchte, dunkle Rattengänge zu einer Höhle – und *nicht* um einen Stall oder irgendetwas, das einem Stall oder einer Krippe ähnelt, in dem Christus geboren wurde, wie es in der Heiligen Schrift heißt. Hier befand sich ein Götzenbild in einer Wiege. Es brannten auch zahlreiche Kerzen und seltsame Lampen, und die Menschen küssten Wände und Böden und bekreuzigten sich.

Daneben befindet sich eine griechisch-orthodoxe Kirche über einem anderen Loch, das angeblich der Geburtsort Christi ist. Hier gab es eine weitere Statue in einer anderen Wiege und andere Kerzen und andere Menschen, die Steine, Böden und Wände küssten. Unser Reiseführer erzählte uns, dass die beiden Kirchen bzw. die Priester der beiden Kirchen sich manchmal richtig streiten. Jede Kirche hat ihre Sparbüchsen, und jede beobachtet die andere aus Eifersucht.

Auf dem Weg von und nach Bethlehem sind wir am Grab von Rahel vorbeigefahren und haben dort einen kurzen Halt gemacht. Sie starb hier bei der Geburt von Benjamin.

Wann man kein „Lamm“ essen sollte!

Als wir in unser Hotel zurückkehrten, waren wir müde und hungrig. Ich versuchte zu essen. Muslime essen kein unreines Fleisch, aber das „Lamm“, das sie servierten, war vor vielen Jahren ein Lamm gewesen. Obwohl ich eine Menge Gewicht verloren habe, glaube ich nicht, dass ich in den nächsten Monaten oder vielleicht Jahren wieder Lammfleisch essen kann. Von Ägypten an war alles „Lamm“. Starkes, stinkendes, zähes Lammfleisch! Überall und überall riecht es nach Schafen, Ziegen und Kamelen. Ich frage mich, ob ich den Geruch von Schafen, Ziegen und Kamelen jemals wieder aus meinem Gedächtnis verbannen kann!

Am nächsten Tag gingen wir auf den Ölberg. Das war eine echte Inspiration. Dies ist der Ort, an dem Christus einen Großteil seiner Zeit verbracht hat, und der Berg, von dem aus er in den Himmel aufgefahren ist und auf dem seine Füße wieder stehen werden, wenn er als verherrlichter Christus und König der Könige auf diese Erde zurückkehrt. Wir, die wir überwinden und bis zum Ende treu sind, werden dort mit ihm sein. Vielleicht werde ich den Ölberg in meinem irdischen Leben nie wieder sehen, aber ich erwarte, dass ich ihn dann mit ihm wiedersehen werde.

Wir gingen hinunter in den wunderschönen Garten Gethsemane zwischen den uralten Olivenbäumen – einige sind über 2000 Jahre alt. Wir gingen an dem Ort, an dem Christus betete und große Blutstropfen in seinem Todeskampf schwitzte, bevor Er von Judas verraten wurde. Es ist unmöglich, die Gedanken, Empfindungen und Inspirationen auszudrücken, die man hier erlebt. Auf dem Papier ist es so kalt, aber dort zu sein und es zu erleben, macht alles sehr real. Für mich ist die Bibel jetzt ein neues Buch – so *lebendig und real!*

Unsere Zeit in der Altstadt von Jerusalem, die unter arabischer Kontrolle stand, war vorbei. Wir wurden zum Mandelbaum-Tor gefahren, durch das wir aus Jordanien nach Israel – dem jüdischen Teil – gelangen sollten. Yasser brachte uns zum Tor und durch dieses hindurch zu einem kleinen Schuppen, der das arabische Grenzzollhaus ist. Draußen gibt es Zementpanzer, Stacheldrahtverhaue und viele zerbombte Gebäude.

Von hier an waren 100 Meter „Niemandland“.

Einreise nach Israel

Kein Araber durfte uns auf die israelische Seite hinüberhelfen, und so stand Jassir auf einer Zementtankfalle und winkte uns zu, als wir uns zu Fuß auf den Weg über diesen unsicheren Boden machten. Herr Armstrong und Dick waren mit Taschen beladen. Ich hatte die beiden Kameras, Dicks blaue Flugzeugtasche, meine Hutschachtel und die Handtasche. Von hinten von den Arabern und vorne von den Juden beobachtet, bekamen wir das Gefühl der Feindseligkeit zwischen den beiden Feinden zu spüren. Bald standen wir vor einer mit Sandsäcken bedeckten Hütte auf der jüdischen Seite. Wir wurden durch ein kleines Fenster beobachtet, durch das man auf jeden Eindringling schießen konnte.

Als wir es endlich über das Niemandland geschafft hatten, kam uns ein Israeli entgegen und half uns beim israelischen Zoll. Von hier aus mussten wir American Express anrufen und erfuhren, dass unser israelischer Führer nach Tel Aviv gefahren war. Wir riefen dann ein Taxi und fuhren zu unserem Hotel, dem King David.

Was für eine Veränderung! Es war, als würde man plötzlich eine neue Welt betreten.

Hier war alles anders. Die Straßen sind sauber und breit. Die Kinder, die auf den Rasenflächen spielen, sind sauber und sehen gesund aus. Das Hotel ist schön und sauber. Der Luxus, in sauberen Badezimmern zu baden und in einem sauberen Speisesaal zu essen, war ein wunderbares Gefühl. Ich habe einen Tag krank im Bett verbracht.

Unsere Tour durch ganz Israel war so anders als in den arabischen Ländern. Es gab keine arabischen Gewänder mehr, keine kranken, verkrüppelten und entstellten Menschen. Sie glichen eher den Menschen in unserem Land, obwohl sie nicht aus Amerika, sondern aus Europa, Asien und Afrika stammen.

Wir verbrachten ein paar Tage damit, die israelische Seite Jerusalems kennenzulernen. Es ist eine vergleichsweise neue Stadt und sehr modern. Zur Zeit Jesu war sie wahrscheinlich offenes Feld. Nichts vom alten historischen Jerusalem ist in israelischer Hand [1965].

Nach einem Besuch der Gräber des Sanhedrin und der Geburtsstadt von Johannes dem Täufer fuhren wir über die alten Gebiete von Juda, Benjamin und Dan nach Tel Aviv. Tel Aviv liegt natürlich an der Mittelmeerküste. Von hier aus fuhren wir in nördlicher Richtung entlang der Küste durch die alten Gebiete von Dan, Ephraim und Manasse, dann in nordöstlicher Richtung in das Tal von Jesreel und nach Megiddo. Dieser Ort ist das „Harmagedon“ der biblischen Prophezeiung, wo sich die Armeen für die zukünftige Schlacht am „großen Tag des allmächtigen Gottes“ versammeln.

In diesem Tal sind mehr Schlachten geschlagen worden als an jedem anderen Ort der Welt. Wieder einmal wird an diesem Ort Blut „bis an die Zäume der Pferde“ fließen. In der Ferne, auf der anderen Seite des Tals, konnten wir den Berg Tabor sehen.

Annäherung an Nazareth

Wir fuhren weiter auf der Autobahn in Richtung Nordosten zur Stadt Nazareth, wo Jesus als Junge lebte. Nazareth liegt auf einem ziemlich steilen Hügel. Die antike Stadt, in der Jesus als Junge lebte, ist verschwunden und liegt unter der heutigen Stadt begraben. Die heutige Stadt ist seit Hunderten von Jahren von Arabern bewohnt. Die Araber haben ihre Stadt aus Lehm und Stein gebaut.

Wieder wurden wir zu einer schmutzigen Höhle gebracht, über der sich eine Kirche befindet. Sie behaupten, es sei das Haus, in dem Jesus als Junge lebte. Es gab noch eine andere, die sie das Haus von Marias Kindheit nannten. Aber Jesus war ein Zimmermann, und die lebten nicht in schmutzigen Höhlen. Auch hier gab es Fälschungen, um Geld zu bekommen.

Wir wurden zu einer Synagoge geführt, die ausgegraben worden war. Dies war der Ort einer früheren Synagoge, in die Jesus ging und in der Er „aufstand, um zu lesen“ (Lukas 4, 16).

Nach einem weiteren arabischen Mittagessen in Nazareth fuhren wir an Kana in Galiläa vorbei, wo Jesus Sein erstes Wunder tat.

Als wir uns dem See Genezareth näherten, hielten wir an und betrachteten ihn zunächst von einem hohen Hügel aus. Das Meer liegt ungefähr 210 Meter unter dem Meeresspiegel.

Als wir über dieses ganze Land zwischen Nazareth, Kana, Kapernaum und dem See Genezareth fuhren, wurde das Neue Testament wieder lebendig. Jesus ist auf diesem Weg über diese Hügel gewandert. Auch Er sah den blauen See von Galiläa von diesem hohen Punkt aus, denn Er liegt auf dem Weg nach Kapernaum.

Wir fuhren am Meeresufer entlang, wo auch heute noch die Fischer ihre Boote zu Wasser lassen und ihre Netze flicken. Dies ist der Ort, an dem Jesus Petrus und Andreas rief, und wo sie ihre Netze verließen und Ihm folgten.

Wir gingen über die Hügel, wo Er die 5000 speiste, und wir konnten die Stelle auf der anderen Seite des Sees sehen, wo Er die Dämonen aus den beiden Besessenen austrieb und die Schweine die steile Böschung hinunter ins Meer rannten.

Wir fuhren durch Magdala, die Heimat von Maria Magdalena, und dann weiter nach Kapernaum. Die Stadt ist verschwunden, aber die Synagoge wurde ausgegraben. Sie ist nur noch eine Ruine. Sie ist viel größer als die in Nazareth. Aber auch hier haben sie einen hohen Eisenzaun um den Ort gezogen und erwarten, dass man Geld für die Besichtigung gibt.

Jesus widmete einen großen Teil seines Wirkens dieser Region um den See Genezareth, insbesondere dem nordwestlichen Teil des Sees, wo wir uns befanden, und es war eine sehr beeindruckende Erfahrung, dort vor Ort zu sein.

Am späten Nachmittag fuhren wir weiter durch das Jezreel-Tal und bogen dann nach Norden ab, wo wir am frühen Abend in Haifa ankamen. Haifa ist eine sehr geschäftige Hafenstadt, die an einer Bucht liegt, die von der Nordspitze des Berges Karmel überragt wird. Wir meldeten uns in unserem Hotel an und unternahmen einen Spaziergang durch die Stadt. Ein amerikanisches Kreuzfahrtschiff lag im Hafen, und wir sahen eine Reihe amerikanischer Seeleute.

Eine jüdische Hochzeit

Als wir zum Abendessen in das moderne Hotel zurückkehrten, mussten wir feststellen, dass die Hotelgäste nicht in den Hauptspeisesaal eingelassen wurden, der sich auf der unteren Ebene unter der Lobby auf Straßenebene befindet. Ein jüdisches Hochzeitsfest war im Gange und die Hochzeitsgäste füllten den großen Hauptspeisesaal vollständig aus. Die Hotelgäste wurden in einem kleineren Raum auf der gleichen Etage bedient. Der Raum war voll, und wir mussten in der Lobby auf der unteren Ebene etwa 30 Minuten auf einen Tisch warten. Das gab uns die Gelegenheit, ein wenig vom jüdischen Hochzeitsfest mitzuerleben. Das war sehr interessant, nachdem wir an diesem Tag an Kana in Galiläa vorbeigekommen waren, wo Jesus vor mehr als 1900 Jahren an einer jüdischen Hochzeit teilnahm und Wasser in Wein verwandelte. Wir erfuhren, dass jüdische Hochzeiten aufwendige Angelegenheiten sind. Die Braut und der Bräutigam kamen in der Lobby heraus, um sich fotografieren zu lassen, während wir dort waren.

Wir verbrachten die Nacht in Haifa. Am nächsten Morgen wurden wir durch die ganze Stadt gefahren und hielten an, um eine jüdische Industriemesse zu besuchen, die zu dieser Zeit dort stattfand. Hier sahen wir Exponate der verschiedenen Produkte, die jetzt in der neuen Nation Israel hergestellt werden. Es war eine augenöffnende Offenbarung. Wir hatten den Eindruck, dass die nach Palästina zurückgekehrten Juden dort nun fast alle Waren und Geräte herstellen, die sie brauchen, um sich selbst versorgen zu können. Wir sahen buchstäblich Tausende von verschiedenen Gegenständen aus moderner jüdischer Produktion, für Haus, Hof, Büro oder Fabrik.

Dann wurden wir auf den Berg Carmel gefahren, von dem aus man die Stadt überblicken kann.

Wir aßen auf dem Berg Karmel zu Mittag, wo Elia lebte. Wir fuhren an dem Ort vorbei, an dem Isebel und König Ahab lebten, als sie aus dem Fenster geworfen wurde und die Hunde sie fraßen. Wir sahen auch den Ort ihres Sommerpalastes und den Ort, an dem Elia die Propheten Baals herausforderte, Feuer herabzurufen, um das Opfer zu verbrennen, und an dem Gott auf Elias Gebet hin das Feuer herabschickte, das nicht nur das Opfer verbrannte, sondern auch den Altar, die Steine und den Staub. Wir waren über den Hügeln und Tälern, wo die Propheten Baals erschlagen wurden.

Von dort aus fuhren wir weiter nach Süden und besuchten eine der Hadassah-Farmen, auf denen jüdische Kinder aus allen Ländern, viele von ihnen Waisen, im Alter von 10 Jahren aufgenommen und bis zu ihrem 18. Lebensjahr unterrichtet und ausgebildet werden. Es war ein fruchtbarer und schöner Ort.

Die Kinder kümmern sich um die Gebäude, die Hühner, das Vieh und den Hof. Die Betreuer bilden sie aus, damit sie jede Arbeit gut erledigen können. Sie sind dort so glücklich, dass sie zwar manchmal nach Hause fahren, sich aber immer beeilen, zurückzukehren.

Wir machten Fotos von diesem Ort. Der Aufseher schaltete für uns einen schönen Springbrunnen ein und zeigte uns die Blumen. Wir machten Fotos von ihnen in Farbe.

Einige der Jungen nahmen Herrn Armstrong und Dick mit, um ihnen den Bestand zu zeigen. Sie sind alle sehr stolz auf ihren Ort und ihre Arbeit.

Als wir durch die fruchtbaren Felder fuhren, hielt ich an und pflückte ein paar der schönen Lavendelblüten, die überall am Straßenrand wild wachsen.

Ein Großteil unserer Reise von Haifa nach Tel Aviv verlief entlang des Mittelmeers. Es war eine so schöne Reise.

Wir besuchten einen kommunalen Bauernhof zwischen Haifa und Tel Aviv, wo Familien leben und alles gemeinsam haben. Es sind sehr produktive Betriebe, und weil das Land in Palästina seine Ruhe hatte, ist es sehr fruchtbar.

Diese Menschen leben in großen Gebäuden und haben einen gemeinsamen Speisesaal, eine Küche und ein Wohnzimmer. Die Scheunen und die Molkerei befinden sich in der Nähe, während die Felder sich kilometerweit in alle Richtungen erstrecken.

Morgens fahren sie hinaus, um das Land zu bestellen. Jede Gruppe hat ihre eigene Arbeit zu erledigen.

Schon wieder der amerikanische Tourist!

Als wir Tel Aviv erreichten, fanden wir eine moderne Stadt vor. Es war Freitagnachmittag, als wir ankamen. Unser Hotel war ein wunderschönes, modernes Gebäude direkt am Meer. Als wir den Speisesaal betraten, war da wieder die Frau, die wir in Baalbek, Amman und im King David in Jerusalem gesehen und gehört hatten. Es schien, dass sie überall, wo wir hinkamen, anwesend war. Wir wollten kein Gespräch mit ihr beginnen, oder besser gesagt, wir wollten nicht, dass sie versucht, eines mit uns zu beginnen, also wichen wir in eine andere Ecke des Speisesaals aus.

Unsere Zimmer hier waren sehr schön. Als wir uns verabschiedeten, nachdem wir unser Gepäck aufgenommen hatten, sagte der Junge: „Shalom“. Jedes Mal, wenn uns jemand begrüßte, war dies das Wort, das sie benutzten.

Am nächsten Tag machten wir eine neue Erfahrung. In der ganzen Stadt war alles geschlossen. Es war Sabbat – keine Busse, keine Straßenbahnen, nicht einmal eine Postzustellung zum Hotel. Doch der Sabbat wird *nicht* als heiliger Tag begangen. Die einzige Synagoge, die wir sahen, war eine kleine Synagoge. Alle Straßen im Umkreis von zwei oder drei Blocks waren für den Verkehr gesperrt. Die anderen Straßen waren jedoch voller Menschen, die spazieren gingen oder am Strand schwammen, Surfbrett fahren und spielten. Es ist ein Tag, der von vielen zum Vergnügen genutzt wird.

Das Land, das heute Israel heißt, wird von Juden wieder aufgebaut, die Gott in ihren Plänen völlig außen vor lassen.

Ich saß am Strand auf der Rückseite des Hotels, und eine Jüdin aus New York war mit einer Hadassah-Gruppe dort. Sie erzählte mir von den wunderbaren Dingen, die sie für die Kinder tun, und vom allgemeinen Aufbau des Landes Israel. Aber als ich versuchte, sie auf die Rolle ihrer Religion beim Aufbau des Landes anzusprechen, bekam ich keine Antwort. Sie war einfach nicht daran interessiert. Gott ist überhaupt nicht im Bild.

Wir waren zu den Ruinen von Ashdod gefahren, einer seit 1948 völlig zerstörten und verlassenen arabischen Stadt. Von dort aus fuhren wir in das verlassene Ashkelon, wo einige der Ruinen der antiken Stadt ausgegraben wurden und wo ein Teil der alten Mauer noch steht. Gott sagte, dass diese Stadt völlig zerstört werden würde, und das wurde sie auch.

Wir fuhren nach Ekron, wo wir Fotos von einer Gruppe jemenitischer jüdischer Kinder machten. Sie sind sehr dunkel.

Nach einer weiteren Nacht in Tel Aviv flogen wir nach Istanbul in der Türkei. Wir mussten das Mittelmeer, die Insel Zypern – einen der Krisenherde der Welt –, die asiatische Türkei, das Marmarameer und den Bosphorus überfliegen, bevor wir in Istanbul ankamen, das in der europäischen Türkei liegt.

Wir wohnten im Hilton Hotel in Istanbul, das von dem amerikanischen Hotelier Conrad Hilton gebaut wurde.

Blick auf das Schwarze Meer bei Russland

Unser erster Ausflug hierher war eine Bootsfahrt auf dem Bosphorus bis zum Eingang des Schwarzen Meeres in russische Gewässer. Wir sahen die U-Boot-Netze in der Nähe des Eingangs zum Schwarzen Meer, die von den Türken aufgestellt wurden, um russische U-Boote an der Durchfahrt zu hindern.

Die Fahrt war anstrengend, denn das Boot war überfüllt und wir konnten kaum einen Stehplatz finden. Das lag daran, dass wir zur Zeit der Beendigung des Ramadan dort waren – ein 30-tägiges muslimisches Fasten, das mit drei Tagen Fest und Feiertag beendet wird. Obwohl die Türken der Religion nach Muslime sind, tragen sie weder die arabische Kleidung noch den Fez, die Gewänder, die Schleier für Frauen usw. All dies wurde von Atatürk, einem früheren Herrscher, verboten.

Unsere Führerin war dieses Mal eine Frau. Sie war eine sehr hübsche Türkin, die im Sommer für American Express arbeitet und im Winter in einer Mädchenschule unterrichtet.

Am Ende unserer Bootsfahrt auf dem Bosphorus landeten wir in einem großen Dorf und fuhren mit dem Auto durch das Land zurück nach Istanbul.

Viele der Gebäude in Istanbul sind modern, aber viele sind auch sehr, sehr alte Fachwerkhäuser, die so alt sind, dass sie aussehen, als würden sie gleich einstürzen; und doch leben Menschen sogar in den dritten und vierten Stockwerken dieser alten Feuerfallen.

Unser Führer führte uns durch die alte Moschee und den Königspalast, der heute ein Museum ist, in dem wir die größte Porzellansammlung der Welt sahen. Es gab einen Raum nach dem anderen, gefüllt mit Porzellan aus allen Teilen der Welt.

Unser Aufenthalt in Istanbul war nur kurz. Wir verließen Istanbul am 17. Mai und flogen über das Goldene Horn, das Marmarameer und die Ägäis nach Athen, Griechenland.

Griechenland und seine Statuen

Der deutsche Bundespräsident und sein Gefolge hatten das Hotel, in dem wir reserviert hatten, in Beschlag genommen, so dass wir uns ein anderes suchen mussten. Die Betten waren nur dünne Polster auf Holzlatten, ohne Federn und mit zu wenig Bezug. Das Badezimmer war schmutzig, so dass wir nur ein paar Stunden in unseren Zimmern verbrachten und den Rest der Zeit über die Stadt schauten, in der der Apostel Paulus so viel Zeit verbrachte.

Es gibt immer einen Silberstreif am Horizont. Obwohl wir an einem sehr ungemütlichen Ort übernachteten, waren wir nicht im selben Hotel wie die Dame, die wir in Baalbek kennengelernt hatten und die in das Hotel kam, in dem die Deutschen waren.

Wir mussten sie meiden. Wo immer sie auftauchte, verursachte sie Ärger. Im King David in Jerusalem versuchten mehrere Kellner, sie zu beruhigen, und schließlich, bevor wir abreisten, wurde der Oberkellner gerufen, um sie zu beruhigen. In diesem Hotel huschten wir ihr aus den Augen.

Unser Reiseführer war eine Frau, eine Griechisch-Orthodoxe, und unser Fahrer war ein Mann. Wir fuhren zu den Museen, dann vorbei am Palast und zurück zum Hotel zum Mittagessen.

Während unseres Besuchs in den Museen war unsere Führerin von uns angewidert und frustriert über unseren Mangel an Begeisterung für die Ikonen und religiösen Gegenstände und Bilder. Sie rief immer wieder „Ist das nicht schön?“ über ein Bild und erhielt keine Antwort von uns. Schließlich sagte Herr Armstrong ihr, was er von Aberglauben hielt, und gab ihr eine gute Erklärung, worum es im Leben geht. Sie hörte zum ersten Mal in ihrem Leben das Evangelium.

Wir waren auf dem Marktplatz, wo Paulus mit den Athenern stritt. Wir sahen auch den Mars-Hügel, wo Paulus den griechischen „Weisen“ sagte, dass sie zu abergläubisch seien, und ihnen den wahren Gott erklärte. Wir gingen auf die berühmte Akropolis und verbrachten dort einige Zeit.

Unser Aufenthalt in Athen war nicht lang, aber wir konnten alle biblischen Stätten sehen, die mit dem Wirken des Paulus in Verbindung stehen.

Weiter nach Rom

Als wir über das Mittelmeer, über den Stiefel Italiens, entlang der italienischen Küste, die Bucht von Neapel und dann nach Rom flogen, überlegten wir, nicht länger als zwei Tage zu bleiben; wir waren nun eine Woche früher als geplant. Als wir jedoch am 18. Mai ankamen, riefen wir das Hotel in London an, um zu versuchen, unsere Reservierung um fünf Tage vorzulegen, aber wir mussten feststellen, dass es überfüllt war und bis Freitag, den 25. Mai, kein Platz mehr frei war; also blieben wir die ganze Woche in Rom.

Die Stadt ist wirklich sehr interessant. Wir haben jeden Tag an historischen Orten verbracht. Am Donnerstag, den 19. Mai, fuhren wir über die Via Appia nach Neapel, wo Paulus nach seiner Landung in der Nähe oder in der Bucht von Neapel nach Rom kam. Es war eine sehr schöne Fahrt nach Neapel mit vielen interessanten Orten, die man sehen konnte.

Nachdem wir Neapel gesehen hatten, fuhren wir zur Ruinenstadt Pompeji. Dies war der erstaunlichste Ort, den wir gesehen haben. Im Jahr 79 n. Chr. wurde Pompeji vollständig von der Asche des Vesuvius bedeckt. Es war die Stadt von 20 000 Menschen. Während Tausende aus der Stadt ins Meer flüchteten, kamen Hunderte in ihren Häusern und auf den Straßen ums Leben.

Im Jahr 1860 begannen die Ausgrabungen. Wir gingen die engen, von Wagenrädern abgenutzten Kopfsteinpflasterstraßen entlang und sahen öffentliche Gebäude, die noch stehen. Nur die Mauern standen noch. Die Dächer waren durch das Gewicht der Asche und Schlacke eingestürzt.

Wir traten durch die Türen vieler Häuser und sahen in einigen die Hausgötter. Diese befanden sich in der Nähe des Eingangs zu den Häusern.

Wir sahen die Leichen der Opfer, die in der Asche konserviert gefunden worden waren. Sie befanden sich im Museum. Sogar die Gesichtsausdrücke der Opfer sind erhalten geblieben. Ein Hund, der immer noch die Kette um den Hals trug, war verdreht, mit dem Kopf unter dem Körper, was die Qualen zeigte, die er erlitt, bevor er starb.

Es gibt zwei Brote, die konserviert und gehärtet sind. Hier war das Brot 2000 Jahre alt.

Dort lag auch der Körper einer Frau, die ihren Arm schützend über ihr Gesicht gelegt hatte. Ihr Gesicht zeigte einen Ausdruck von Angst und Qual. Einige Knochen der Hand und des Beins waren durch den verkrusteten Körper hindurch zu sehen.

Wir spazierten an ihren heidnischen Tempeln vorbei und durch das Stadtzentrum. Man muss den Ort besuchen, um ihn wirklich zu verstehen. Es war überwältigend. Man ist unbeschreiblich schockiert und hat großes Mitleid mit diesen Menschen, obwohl sie schon seit über 1800 Jahren tot sind. Es ist unmöglich zu begreifen, dass dies vor so langer Zeit geschah, wenn man vor Ort ist und ihre Leichen sieht.

Das Bild von Maria

Wir fahren zurück nach Rom. Unterwegs kamen wir an einer Beerdigung in einem der Dörfer vorbei. Der Leichenwagen war ein hochdekorierter, riesiger, pferdegezogener Wagen, und der ganze Trauerzug glich eher einer Parade.

Als wir in die Vororte von Rom einfuhren, gerieten wir in einen Stau, der sich über Stunden hinzog, bevor wir weiterfahren konnten. Als wir endlich vorwärts kamen, entdeckten wir, was den Verkehr aufgehalten hatte. Es handelte sich um eine lebensgroße Marienstatue, die auf einem hell erleuchteten Lastwagen stand, der für eine politische Kampagne eingesetzt wurde. Es standen Wahlen an, und die Christdemokraten riefen alle auf, ihre Stimme abzugeben, um die Kommunisten zu besiegen.

Wo immer in Rom eine Marienstatue zu sehen war, blieben viele Gläubige stehen und starrten sie in ehrfürchtiger Bewunderung an. Sie halten sogar den Stadtverkehr an.

Petrus-Statue

Wir gingen wieder durch den Petersdom und beobachteten erneut Menschen, die an der sitzenden Statue im Dom vorbeigingen und den großen Zeh küssten. Einer nach dem anderen küsste den großen Zeh, sogar kleine Kinder hoben sie hoch. Ob krank, schmutzig oder sauber, alle bekreuzigten sich und küssten den Zeh, der durch die jahrelange Prozedur glänzend geworden war.

Ein Heiligenschein wurde über das Haupt gestülpt – vielleicht nennt man es auch eine Krone – und riesige Schlüssel wurden angefertigt und in der Hand befestigt. Er wird nun „Petrus“ genannt, der die Schlüssel zum Reich Gottes hat.

Wir gingen durch die Schatzkammer in der Kirche und sahen juwelenbesetzte religiöse Gewänder, Kronen und alles Mögliche im Wert von Millionen von Dollar. Darunter war auch die dreifache Krone des Papstes. In einigen Schmuckstücken befanden sich Knochen, kleine Knochen oder Knochenstücke von einem Papst oder Heiligen.

Wir besuchten das Vatikanische Museum an zwei verschiedenen Tagen. Es war unser dritter Besuch an diesen Orten.

Wieder zu Hause!

Wir waren froh, als wir Rom verlassen konnten und wieder einmal nach England flogen (obwohl ich nicht gerne fliege). Wir flogen über das Mittelmeer und dann über die Alpen. Wir flogen ganz in der Nähe des Mt. Blanc, und das war ehrfürchtgebietend und wunderschön. Das ist der höchste Berg in den Alpen. Der ganze Flug über diese schneebedeckten Berge war so schön, dass ich fast entspannt war.

Als wir über Frankreich und den Ärmelkanal flogen, wurde es langsam dunkel.

Als wir in London ankamen, wurden wir von George Meeker aus unserem Londoner Büro in Empfang genommen. Es war fast so, als kämen wir nach Hause.

Unsere lange, lange Reise über Ägypten, Irak, Syrien, Libanon, Jordanien, Israel, die Türkei, Griechenland und Italien war zu Ende. Die Engländer schienen wie einheimische Leute. London sah so gut aus.

Hier hatten wir endlich Briefe von zu Hause und endlich gutes, sauberes Essen, bequeme Betten und natürlich George Meeker.

Fortgesetzt in [„Mit dem Auto durch Europa“](#)